

Auf der Wiese

Man muss nicht immer weit reisen. Manchmal ist es auch in der Nähe ganz nett. Zum Beispiel auf der Wiese schräg gegenüber unseres Hauses, die von drei großen Sporthallen eingerahmt wird. In der Ecke hinter den wuchernden Gebüschern verschiedener Pflanzenarten liegt der Betonsockel eines nicht mehr vorhandenen Denkmals. Da müssen wohl mal zwei Figuren gestanden haben, vielleicht ein sozialistisches Sportlerpaar. Der Sockel ist jedenfalls hervorragend als Stellfläche für den Grill geeignet. Das klappte aber an diesem Sonntag im August nicht. Gerade da machten einige Jungs Pause zwischen zwei Rollhockeyspielen. Der Uniform hatten sie sich teilweise entledigt, vor allem der Torwart von seiner Schutzmontur. Der Sprache nach mussten sie wohl aus einem baltischen Land stammen. So suchten wir uns einen Platz unter einer großen Pappel, etwas abseits. Mit uns war Gina, das winzige Pekinesenmädchen, das uns Mari zur Urlaubspflege für drei Wochen da gelassen hatte. An diesem Tag ging es ihr aber überhaupt nicht gut. Schon in der Wohnung hatte sie gekotzt, auf der Wiese tat sie es erschöpfend. Danach einen Napf Wasser in hastigen Schlucken reingezogen – und wieder im großen Schwall gleich ins Gras. Oder auf unsere Decke, wenn wir sie nicht schnell genug wegnahmen. Ich hatte einen Einweggrill gekauft, so ein Ding zum Wegwerfen nach Gebrauch. Wir grillten Würstchen und Käse, tranken Bier und Wein, Gina kotzte. Die Sonne schien, die lettischen Sportler rülpsten und pinkelten in die Büsche. Man muss nicht immer weit weg verreisen.